



HANS-ULRICH DUFFEK im Ruhestand: 40 Jahre Verlagsgeschichte



FERRAN CRUIXENT

Neue Werke für den
Palau de la música Barcelona

NEUE MUSIK

für zwei Klaviere
und zwei Schlagzeuger

KRZYSZTOF MEYER

Epitaph im Gedenken an die im
Ukraine-Krieg ermordeten Kinder

WILLKOMMEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach 40 Jahren Verlagsarbeit bei den Sikorski Musikverlagen geht der Verlagsdirektor Hans-Ulrich Duffek nun in den Ruhestand. Er begleitete eine Vielzahl von Komponistinnen und Komponisten vom Beginn ihrer Karrieren an bis zu ihrem weltweiten Durchbruch. Er stand mit Rat und Expertise bei jeder Frage zur Verfügung und genoss nicht nur bei ihnen, sondern bei allen Partnerinnen und Partnern des Musikgeschäftes höchstes Vertrauen. Der versierte Pianist und Organist spricht fließend Russisch und war für die Kommunikation vor allem mit Autorinnen und Autoren aus dem Osten unverzichtbar. Hans-Ulrich Duffek erinnert sich im Gespräch mit Kerstin Schüssler-Bach in dieser Ausgabe unseres Sikorski Magazins an die reichen Jahre seines Berufslebens.

Viel gibt es aktuell auch über unseren katalanischen Komponisten Ferran Cruixent zu berichten, der sich in seiner Musik unter anderem mit dem Thema Digitalisierung auseinandersetzt. Der finnische Komponist Osmo Tapio Räihälä hat ein neues Werk gleich in zwei verschiedenen Versionen für die Jyväskylä Sinfonia und die Kymi Sinfonietta seiner Heimat geschrieben und der aus Bayern stammende Johannes X. Schachtner stellt drei neue Werke für zwei Klaviere und zwei Schlagzeuger vor. Sofia Gubaidulinas *Der Zorn Gottes* erlebt derzeit eine ganze Serie von Aufführungen und ein besonders bewegendes Werk präsentiert darüber hinaus Krzysztof Meyer mit seinem *Epitaph für Orchester (im Gedenken an die im Ukraine-Krieg ermordeten Kinder)*. Wir wünschen Ihnen eine gute Herbst- und Winterzeit,

Ihr Team von Sikorski



Hans-Ulrich Duffek
Seite 3



Ferran Cruixent
Seite 10



Johannes X. Schachtner
Seite 11



Sofia Gubaidulina
Seite 12



Osmo Tapio Räihälä
Seite 13



Krzysztof Meyer
Seite 13

Hans-Ulrich Duffek spricht über 40 Jahre Verlagsarbeit	3
Grußworte von Komponistinnen und Komponisten	9
Ferran Cruixents neue Orchester- und Chorwerke	10
Neue Musik für zwei Klaviere und zwei Schlagzeuger	11
Aufführungsserie von Sofia Gubaidulinas <i>Der Zorn Gottes</i>	12
Osmo Tapio Räihälä / Krzysztof Meyer	13
Geburts- und Gedenktage Herbst/Winter 2022	14
Neue CDs / Drei OPUS KLASSIK 2022 für Sikorski-Werke	15
News	16

Hans-Ulrich Duffek spricht über 40 Jahre Verlagsarbeit

Seit Jahrzehnten ist Hans-Ulrich Duffek in weiten Kreisen der Musikwelt ein bekanntes Gesicht der Sikorski Verlage.

Als verlässlicher Ansprechpartner stand er Generationen von Musikern, Dramaturgen, Redakteuren und Dirigenten zur Seite. Der langjährige Verlagsdirektor bestimmte das Profil des Hauses entscheidend mit und war „Geburtshelfer“ bei zahllosen Uraufführungen. Im August 2022 wurde Hans-Ulrich Duffek nun in den Ruhestand verabschiedet. Dr. Kerstin Schüssler-Bach von Boosey & Hawkes,

die ihn aus ihrer Dramaturginnenzeit seit den 1990er Jahren kennt, sprach mit ihm.

Wie kamen Sie zu den Sikorski Musikverlagen?

Nach Abschluss meines Studiums an der Musikhochschule und der Universität Hannover empfahl mich mein damaliger Klavierprofessor Hans Priegnitz dem Verleger Hans Wilfred Sikorski in Hamburg. Er stellte mich nach einem kurzen Gespräch zum 1. Oktober 1982 ein. Ich sollte dem E-Musik-Leiter Jürgen Köchel in Promotion und Komponistenbetreuung assistieren und insbesondere im Bereich der sowjetischen Musik tätig sein – ein Gebiet, dem sich Hans Wilfred Sikorski und Jürgen Köchel seit 1970 verstärkt

widmeten und das zunehmend erfolgreich ersahen.

Konnten Sie bereits Russisch?

Ja, gewiss. Neben der englischen Sprache war ich insbesondere auch an der russischen Sprache interessiert, die ich dann Anfang der 1970er Jahre während meiner Gymnasialzeit erlernte. Als ich zur Bundeswehr eingezogen wurde, bot man mir dort die Möglichkeit, auf der Bundesspra-

Ich war insbesondere auch an der russischen Sprache interessiert

Von links: Maja Plissezkaja, Rodion Shchedrin, Jürgen Köchel und Hans-Ulrich Duffek



chenschule in Köln-Hürth das A-Dolmetscherdiplom in Russisch zu erwerben. Mit diesen Sprachkenntnissen ausgestattet, hätte ich dann im Falle eines Krieges auf deutschem Boden – damals lag der Einmarsch der sowjetischen Truppen in der Tschechoslowakei erst fünf Jahre zurück – potentielle russische Kriegsgefangene befragen sollen. Glücklicherweise ist es nie zu einem solchen Einsatz gekommen. Vielmehr gab mir dieses Diplom später im Sikorski Verlag die ideale Möglichkeit, meine sprachlichen und meine musikalischen Kenntnisse gleichermaßen anzuwenden.

Was haben Sie bei Hans Wilfred Sikorski und dem Leiter der E-Musik Jürgen Köchel gelernt?

Hans Wilfred Sikorski war ein Verleger alten Schlages, ein Grandseigneur, großzügig gegenüber sich selbst, seinen Angestellten und seinen Autoren. Er verstand

Hans Wilfred Sikorski war ein Verleger alten Schlages

es, auch in schwierigsten Situationen Kompromisse zu finden und festgefahrene Positionen aufzuweichen. Dies gelang ihm vor allem dadurch, dass er versuchte, mit den wichtigen Leuten in der Musikwelt – und zwar im U-Bereich wie auch im E-Sektor – persönliche Freundschaften aufzubauen. Diese Strategie kam ihm im Umgang mit den Funktionären der Sowjetunion sehr zugute, die er dann ge-

legentlich schon mal nach Hamburg auf die Reeperbahn einlud. Seine Expertise, vor allem im Urheberrecht, wurde auch in Fachkreisen geschätzt, und er nahm hohe Positionen im Musikverlegerverband, in der GEMA und in internationalen Urheberrechtsverbänden ein. Die sich daraus ergebenden Kontakte halfen ihm dann auch im Geschäft mit der Sowjetunion, Ansehen bei den sowjetischen Funktionären zu erlangen, was dem Verlag wiederum in vielerlei Hinsicht zugutekam. Ich muss zugeben, dass die Persönlichkeit dieses belesenen und weitsichtigen Mannes mir unglaublich imponierte. Unvergessen bleiben mir unsere gemeinsamen Reisen nach Moskau, nach Portugal oder in die Schweiz, auf denen er sich mir gegenüber sehr kollegial und umgänglich zeigte.

Jürgen Köchel hatte andere Vorzüge. Er war ausgebildeter Schulmusiker, ein „Macher“, umtriebig und vielseitig talentiert: Promotion-Reisender, Komponistenbetreuer, Hersteller, Werbechef, Layouter, Katalogentwickler usw. Und nebenbei schrieb er auch noch Programmhefttexte und machte Lied- und Opernadaptionen. Als dann noch das Geschäft mit der sowjetischen Musik immer bedeutender wurde und eine immer regere Reisetätigkeit erforderte, war offensichtlich, dass er einen Assistenten benötigte. Ich versuchte, soweit es mir meine Stellung erlaubte, Ordnung in die E-Musikabteilung und Zuverlässigkeit in die Beziehungen zu unseren Autoren zu bringen. Je mehr Jürgen Köchel seit ca. 1990 durch Alfred Schnittkes schwere Erkrankungen von den Belangen

Schnittkes absorbiert wurde, umso mehr wurde es erforderlich, dass ich ihm den Rücken freihielt, indem ich zunehmend die Betreuung Sofia Gubaidulinas, Gija Kantschelis und anderer wichtiger russischer Komponisten übernahm. Die Zusammenarbeit mit Jürgen Köchel, der ein gutes verlegerisches Händchen besaß und sehr hartnäckig bei der Durchsetzung

Jürgen Köchel war ausgebildeter Schulmusiker, ein „Macher“, umtriebig und vielseitig talentiert

seiner Ideen sein konnte, erweiterte meine Kenntnisse um die Abläufe im Verlag und verschaffte mir wertvolle verlagspraktische Erfahrungen.

Der Verlag hatte bereits Ende der 50er Jahre Verträge mit den Staatsverlagen und Handelsgesellschaften der Sowjetunion abgeschlossen. Es war damals der einzige Weg, sowjetische Komponisten zu verlegen und ihre Musik in Westeuropa zu verbreiten. Die Verbindung wurde dann während der verschiedenen Phasen des Kalten Krieges noch vertieft. Mit welchen Schwierigkeiten hatten Sie in Ihrer Zeit noch zu kämpfen, das Vertrauen der Behörden zu gewinnen?

Als ich im Jahre 1983 Jürgen Köchel erstmals auf eine Moskau-Reise begleitete, gab es bereits eingespielte Rituale. So wurden wir von Vertretern der sowjetischen Verwertungs- und Urheberrechtsgesellschaft VAAP, die unser Lizenzpartner war, regelmäßig am Flughafen abgeholt, durch die Sicherheitskontrollen geschleust und zu unserem von der VAAP vorgebuchten Hotel gebracht. Bei unserer Abreise sorgten die Herren mit dem kleinen roten Ausweis dafür, dass unsere Koffer, die in der Regel eine Reihe von Manuskriptpartituren enthielten, deren Ausfuhr per Gesetz verboten war, nicht durchsucht wurden. Während unseres gesamten Aufenthaltes stand uns ein Fahrzeug mit Chauffeur zur Verfügung. Zu allen Konzerten mit Werken sowjetischer Komponisten, die wir besuchen mussten, hatten wir freien Eintritt. Daneben gab es immer wieder Abhörsitzungen im Tonstudio des Komponistenverbandes, in denen wir neue Werke sowjetischer Komponisten, die jeweils auch anwesend waren, anzuhören und anschließend mit



Von links: Hans-Ulrich Duffek, Alexander Ivashkin, Irina Schnittke und Prof. Hans W. Sikorski

diesen zu „diskutieren“ hatten. Da es sich bei diesen Komponisten fast immer um mäßig interessante, von der Ästhetik des sowjetischen Realismus geprägte Komponisten handelte, fiel unsere Bewertung stets vorsichtig diplomatisch aus. Pflichtschuldig ließen wir uns dann die eine oder andere Partitur nach Hamburg zusenden. Natürlich waren während unserer Moskau-Aufenthalte immer auch Besuche bei der VAAP, bei Tichon Chrennikow, dem Vorsitzendem des Sowjetischen Komponistenverbands, und bei Rodion Schchedrin, dem Vorsitzendem des Russischen Komponistenverbandes, notwendig. Dazu besuchten wir regelmäßig das Glinka-Museum, wo zahlreiche Prokofjew-Handschriften lagerten und hochkompetente Musikwissenschaftlerinnen arbeiteten,

Auf den Moskau-Reisen gab es eingespielte Rituale, unsere Koffer wurden nicht durchsucht

den Kulturattaché der Deutschen Botschaft, die uns in unserer Tätigkeit oft wertvolle Hilfe leistete, gelegentlich auch das sowjetische Kulturministerium und die Moskauer Korrespondentenbüros der ARD und des „Stern“.

Übrigens begegneten wir beim Neuen Musik-Festival „Moskauer Herbst“ oft auch Vertretern von Boosey & Hawkes, Schirmer und Ricordi, die in ihren jeweiligen westlichen Territorien für die Verbreitung der sowjetischen Musik zuständig waren. Die interessantesten Begegnungen jedoch erlebten wir bei unseren privaten Verabredungen, die nach den Abendkonzerten bei Alfred Schnittke, beim Ehepaar Firssowa/Smirnow oder bei Edison Denissow stattfanden und bis tief in die Nacht gingen. Regelmäßig fanden

Solche privaten Begegnungen legten den Grundstein für die freundschaftlichen Beziehungen, die wir bis auf den heutigen Tag zu diesen russischen Komponisten unterhalten

sich dabei auch Sofia Gubaidulina und Alexander Wustin ein. Hier wurde bei gutem Essen über die neuesten musikalischen Tendenzen in West und Ost und

über die politische Situation offen diskutiert. Wir brachten Aufnahmen und Partituren von Rihm, Lachenmann u. a. mit und erhielten im Gegenzug neue Partituren und Aufnahmen der jeweils anwesenden Komponisten. Solche privaten Begegnungen, in denen wir diesen Autoren in Zeiten der politischen Isolation und der Reiserestriktionen gleichsam ein Fenster in den Westen boten, legten letztlich den Grundstein für die freundschaftlichen Beziehungen, die wir bis auf den heutigen Tag zu diesen russischen Komponisten unterhalten.

Blicken wir genauer auf diese Komponistinnen und Komponisten. Große Namen wie Dmitri Schostakowitsch, Aram Chatschaturjan und Alfred Schnittke waren bereits zu Sikorski gestoßen. Welche Komponistinnen und Komponisten aus der (ehemaligen) Sowjetunion konnten Sie noch entdecken oder dabei helfen, sie für den Verlag zu gewinnen?

Aufgrund unserer Vereinbarung mit dem sowjetischen Kulturministerium konnten wir bereits vor Ende der Sowjetunion zahlreiche großartige Komponisten wie Galina Ustwoltskaja, Edison Denissow, Sofia Gubaidulina, Gija Kantscheli und Jelena Firssowa in westlichen Ländern vertreten. Nach 1991 gelang es uns, die meisten dieser Autoren weltweit an uns zu binden. Später konnte ich dazu beitragen, dass wir die Aserbaidzhanerin Frangis Ali-Sade, das Gesamtschaffen von Grigori Frid, der bei uns bis dahin nur aufgrund

Heute zählt Lera Auerbach zu den bedeutendsten Komponistinnen weltweit

seiner Monooper *Das Tagebuch der Anne Frank* bekannt war, des Armeniers Awet Terterjan und des Georgiers Alexi Matchavariani in Verlag nehmen konnten. Ebenfalls aus der Sowjetunion stammte die Komponistin und Pianistin Lera Auerbach, die 1991 in die USA gegangen war und die ich 2003 für den Sikorski Verlag gewinnen konnte. Heute zählt sie zu den bedeutendsten Komponistinnen weltweit.

Sie haben einen besonders engen künstlerischen und persönlichen Austausch mit Sofia Gubaidulina. Wie kam es dazu?

Gleich zu Beginn meiner Verlagstätigkeit war ich von dem besonderen Zauber, der

Tiefsinnigkeit und der Spiritualität von Gubaidulinas Musik fasziniert. Im Jahre 1986 durfte ich dann das von Gidon Kremer geleitete Kammermusikfest Lockenhaus besuchen, wo ihre Werke den Programmschwerpunkt bildeten. Gleichzeitig war dies ihre erste Reise ins westliche Ausland, ermöglicht durch Gorbatschows Perestrojka-Politik. Dort hatte ich

Ich war von dem besonderen Zauber, der Tiefsinnigkeit und der Spiritualität von Gubaidulinas Musik fasziniert

Gelegenheit, zahlreiche ihrer Werke in exzellenten Interpretationen zu hören, die Komponistin bei Proben und in Interviews zu erleben und sie ausführlich zu ihrem Schaffen und ihrer Ästhetik zu befragen. In den Folgejahren korrespondierten wir sehr intensiv miteinander, und als sie dann erste Kompositionsaufträge erhielt, besuchte ich all ihre Uraufführungen. Nachdem sie im Jahre 1992 in die Nähe von Hamburg übergesiedelt war, intensivierte sich unser Kontakt, bis sie schließlich zu meiner Hauptkomponistin wurde. Ich durfte sie bis heute durch alle Höhen und Tiefen ihres Lebens begleiten und darf sagen, dass mich ihre Persönlichkeit und ihre Lebens- und Schaffensphilosophie sehr beeindruckt und geprägt haben.

Sie waren Sofia Gubaidulina auch als Textdichter verbunden...

In der Tat durfte ich für drei ihrer Werke deutsche Adaptionen erstellen. Die umfangreichste Aufgabe war die Übersetzung von Sofia Gubaidulinas großen Oratorien *Johannes-Passion* und *Johannes-Ostern*, die sie um die Jahrtausendwende schrieb. Die *Passion*, übrigens die erste oratorische Passionsvertonung in russischer Sprache überhaupt, komponierte sie im Auftrag der Internationalen Bach-Akademie Stuttgart für Helmuth Rilling. Er trug den Wunsch an mich heran, ich möge dieses Werk sowie auch das Ergänzungswerk *Johannes-Ostern* ins Deutsche übertragen, so dass er es in dieser Fassung aufführen und auf CD aufnehmen konnte. Und 2016 übersetzte ich schließlich Gubaidulinas *Einfaches Gebet* für Sprecher und Ensemble. Dieses Werk basiert auf ihrem letzten Oratorium *Über Liebe und Hass*, in dem die Komponistin ihre Trauer über den Unfrieden und die Konflikte in der Welt, insbesondere über



Hans-Ulrich Duffek mit Jelena Firssowa bei der Arbeit

das Wiederaufflammen der Spannungen zwischen Ost und West, zum Ausdruck bringt. Zur Lösung dieser Probleme ermahnt sie die Menschen in ihrem Oratorium, sich das Friedensgebet von Franz von Assisi und die von Gottes Liebe kündenden Bibelsalmen zu Herzen zu nehmen.

An der Wiederentdeckung von Mieczysław Weinberg hatten Sie großen Anteil. War hier noch ein Schatz zu heben?

Zunächst muss ich gestehen, dass wir die Bedeutung von Mieczysław Weinberg anfangs unterschätzten. Bei unseren Moskau-Besuchen drängte sich uns Weinberg – im Gegensatz zu vielen anderen Komponisten – nicht auf. Er war eher ein scheuer, introvertierter, auch ein vom Schicksal gebeutelter Mann, der sich lieber im Hintergrund hielt. Hinzu kam, dass er zuletzt arg mit Krankheiten zu kämpfen hatte. Auch die VAAP und der Komponistenverband behandelten ihn eher zweitrangig. So war Anfang der 2000er Jahre nur etwa ein Fünftel des Weinberg-Schaffens im Sikorski-Katalog verfügbar. Letztlich geht die späte Entdeckung Weinbergs auf die Initiative David Pountneys und auf den Hamburger Peer Musikverlag zurück, der das restliche Werk Weinbergs erwerben konnte. Pountney hatte 2010 Weinberg zu einem Schwerpunkt der Bregenzer Festspiele gemacht. Dabei brachte er die Oper *Die Passagierin* zur szenischen Uraufführung und die Oper *Das Porträt* zur westlichen Erstaufführung

und veranstaltete im Festspielhaus ein Weinberg-Symposium, bei dem auch Frau und Tochter des Komponisten anwesend waren. Danach gelang es dem Peer Verlag und dem Sikorski Verlag in gemeinsamer Anstrengung, das Schaffen Weinbergs immer mehr ins Bewusstsein der

Dem Peer Verlag und dem Sikorski Verlag gelang es, das Schaffen Weinbergs ins Bewusstsein der musikalischen Öffentlichkeit zu rücken

musikalischen Öffentlichkeit zu rücken. So kam es dann 2012 am Theater Erfurt zur deutschen Erstaufführung der zauberhaften Kammeroper *Lady Magnesia* nach einem fast unbekanntem Theaterstück von Bernard Shaw in einer von mir angefertigten deutschen Fassung und 2013 zur Uraufführung der grandiosen Oper *Der Idiot* unter Thomas Sanderling am Nationaltheater Mannheim, die auch auf CD veröffentlicht wurde und im nächsten Jahr am Theater an der Wien inszeniert werden wird. Gleichzeitig begeisterten sich Gidon Kremer und Linus Roth für Weinbergs Violinkonzert und machten es zu einem der meistgespielten Werke dieses Komponisten. Inzwischen ist Weinbergs Schaffen weitgehend erschlossen und zunehmend Teil des Konzert- und Opernrepertoires.

Der Erfolg der Polystilistik etwa von Alfred Schnittke oder Lera Auerbach steht auch für eine Sehnsucht nach Emotionalität und unmittelbarer Verständlichkeit in der neuen Musik. Es gab aber sicher auch Gegenwind bei den Gralshütern der Avantgarde?

Alfred Schnittke entwickelte seine Polystilistik Anfang der 70er Jahre, z. B. in der *Sinfonie Nr. 1* und dann 1976 im *Concerto grosso Nr. 1*. Dies geschah in einer Zeit, als die Dominanz der von Donaueschingen und Darmstadt geprägten Avantgarde allmählich an Kraft verlor und auch im Westen junge Komponisten anfangen, in neuer Einfachheit zu schreiben. Insofern traf Schnittkes Polystilistik in gewisser

Schnittkes Polystilistik traf in gewisser Weise einen Nerv der Zeit

Weise einen Nerv der Zeit. Und als dann die Sowjetunion mit der Perestrojka begann, sich dem Westen zu öffnen und die westliche Gesellschaft mit wachsendem Interesse und mit Neugier die atemberaubenden Veränderungen und Entwicklungen im Osten Europas verfolgte, war gerade für Alfred Schnittke der Weg zu seinem großen Erfolg geebnet. So war er Mitte der 90er Jahre der meistaufgeführte zeitgenössische Komponist weltweit. Tragischerweise konnte er diesen Erfolg nicht genießen, da er, von langer und schwerer Krankheit gezeichnet, 1998 verstarb. Seit den 90er Jahren bedienen sich die Komponisten Neuer Musik vielfältiger Stile und Ästhetiken und fühlen sich in der Wahl ihrer Mittel frei. Zu diesen Komponisten würde ich Lera Auerbach zählen, die keine ausgesprochene Polystilistin ist, aber mit großer Kreativität und Individualität aus dem Fundus der Musikgeschichte schöpft.

Seit den 1970er Jahren hat sich die Ausrichtung des Verlags auch auf eine stärkere Förderung Neuer Musik konzentriert. Damals junge Hamburger Komponisten wie Peter Ruzicka, Manfred Trojahn, Jens-Peter Ostendorf, Ulrich Leyendecker und die Editionsreihe „exempla nova“ mit ihrem markanten Cover stehen dafür. Wie konnten Sie sich hier einbringen?

Die Hinwendung zu der in den 1970er Jahren in Hamburg entstehenden Neuen Musik sowie die Begründung der Editionsreihe „exempla nova“ waren Ideen von Jürgen Köchel gewesen, die sich als sehr erfolgreich erwiesen. Als ich 1982 in den Verlag eintrat, war diese Reihe bereits etabliert. In den 80er und 90er Jahren gelang es, weitere deutsche bzw. in Deutschland lebende Autoren wie Krzysztof Meyer, Milko Kelemen und Jan Müller-Wieland unserem Katalog hinzuzufügen. In den 90er Jahren erweiterten wir dann die Reihe „exempla nova“, indem wir auch die Neue Musik aus Osteuropa in sie integrierten. Nach 2000 nahmen wir schließlich zahlreiche weitere Komponisten in den Verlag, etwa Moritz Eggert, Claus-Steffen Mahnkopf, Ferran Cruixent, Jüri Reinvere, Marko Nikodijevic und Johannes X. Schachtner. Außerdem engagierten wir uns zunehmend im Bereich der chinesischen Neuen Musik.

Was waren die schwierigsten Erfahrungen in Ihrem Musikverlegerleben?

In knapp 40 Jahren Verlagstätigkeit war ich Zeuge von so manchen Entwicklun-

gen, die sich erst später als grundlegende Veränderungen erwiesen. So konnte ich beobachten, dass die Unterhaltungsmusik, die den Sikorski Verlag von Beginn an über Jahrzehnte geprägt hatte, in den 80er Jahren ihren Niedergang erlebte. Dies konnte glücklicherweise durch die Erfolge von Rolf Zuckowski, durch das wachsende Russlandgeschäft und durch ein umfangreiches Vertretungsabkommen mit dem Verlag G. Schirmer, später dann Music Sales, mehr als ausgeglichen werden. Schmerzlich war es für mich zu sehen, wie einst viel aufgeführte Komponisten nach ihrem Tod oft in Vergessenheit geraten. Besonders deutlich war dies bei Edison Denissow nach 1998 zu beobachten. Dieses Schicksal blieb dem Schaffen Alfred Schnittkes weitgehend erspart. Als schwierig empfand ich auch die Verhandlungen bei den alljährlich auf der Frankfurter Musikmesse abgehaltenen sogenannten VAAP-Treffen, als Vertreter der internationalen Verlage, die in ihren jeweiligen Territorien für sowjetische Musik zuständig waren, mit einer Delegation der VAAP bzw. der Nachfolgeorganisation RAO zusammenkamen. Hier

Ich hatte das Glück, zu einer Zeit in den Verlag einzutreten, als es mit dem Klassikbereich immer weiter aufwärts ging

half oft das Verhandlungsgeschick von Prof. Sikorski. Und natürlich waren auch die Umstrukturierungen im Zusammenhang mit dem Verkauf des Verlages an die Concord-Gruppe im Juni 2019, die letztlich zur Aufgabe des jahrzehntelangen Verlagsstandortes Hamburg führten, eine große Herausforderung.

Und was die schönsten?

Eigentlich hatte ich das Glück, zu einer Zeit in den Verlag einzutreten, als es mit dem Klassikbereich immer weiter aufwärts ging. Die Bemühungen um die Musik aus der Sowjetunion trugen immense Früchte, der Erfolg der CD sorgte für gute Einnahmen, der Ost-West-Konflikt war bald beendet, neue Verwertungsgebiete in Osteuropa kamen hinzu, und auch das Aufführungsgeschäft blühte, als sich große und kleine Festivals etablierten, sich die Neue-Musik-Szene diversifizierte und die Zahl der Kompositionsaufträge zunahm. Ganz persönlich war es mir natürlich eine große Befriedigung zu sehen,

Ganz persönlich war es mir eine große Befriedigung zu sehen, wie sich „meine“ Autoren über die Jahre in der Musikwelt etablierten

wie sich „meine“ Autoren über die Jahre in der Musikwelt etablierten, ganz besonders Sofia Gubaidulina, Alfred Schnittke und Gija Kantscheli.

Als Impulsgeber konnten Sie auch programmatisch an der Gestaltung von Festivals oder Konzertreihen mitwirken. Wie konnten Sie Ihre fachliche Kompetenz hier einsetzen?

Da ich im Laufe der Jahre immer mehr zu einem Experten für die Musik aus der ehemaligen Sowjetunion geworden war, wurde mein Rat zunehmend von Festivalveranstaltern und Orchestern gesucht. So konnte ich mich bei verschiedenen Symposien (Schostakowitsch, Schnittke) einbringen, bei der Schnittke-Akademie in Hamburg oder bei dem großen Schnittke-CD-Projekt der schwedischen Schallplattenfirma BIS. Auch wurde ich in die Kuratorien verschiedener Gesellschaften (Weinberg, Matchavariani) berufen, vor allem aber in das der Internationalen Schostakowitsch Tage Gohrlich, die 2010 gegründet wurden und noch immer das einzige Schostakowitsch-Festival weltweit sind, das regelmäßig jedes Jahr

stattfindet. Hier werden unter der kompetenten Leitung von Tobias Niederschlag und mit Unterstützung der Staatskapelle Dresden die Kammermusik und die Kammerorchesterwerke Schostakowitschs gepflegt und jeweils in klugen Gegenüberstellungen mit anderen Komponisten des 20. Jahrhunderts immer wieder neu beleuchtet. Es war für mich stets eine Freude, mich bei diesem Festival einbringen zu können.

Eng haben Sie auch mit Interpretinnen und Interpreten zusammengearbeitet. Welche besonderen Erinnerungen haben Sie daran?

Die Philosophie des Verlages war es stets, Interpreten und Dirigenten, die sich in ihren Programmen für unsere Komponisten engagieren und somit wichtige Multiplikatoren sind, bevorzugt zu behandeln und ein enges Verhältnis zu ihnen zu pflegen. Bei den Interpreten hatte ich außer mit Gidon Kremer, dessen Anregungen und Interpretationen mein ganzes Verlegerleben begleitet haben, beispielsweise mit Elsbeth Moser, David Geringas, Geir Draugsvoll, Mark Lubotsky, Elisaveta Blumina, Julius Berger und Vadim Gluzman zu tun, bei den Dirigenten mit Michail und Vladimir Jurowski, Dennis Russell Davies, Andres Mustonen, Andrey Boreyko, Omer Meir Wellber, Daniel Raiskin, Thomas Sanderling und Oksana Lyniv. In vielen Fällen sind aus solchen Arbeitsbeziehungen gute Freundschaften entstanden.



Hans-Ulrich Duffek ist der legendären Komponistin Galina Ustvolskaja oft begegnet

Sie haben in Ihrer Berufskarriere den Wandel vom Papiergeschäft zur Digitalisierung miterlebt. Wie hat der Verlag diese Entwicklung mitvollzogen?

Die Umstellung auf EDV vollzog sich bei uns Mitte der 90er Jahre, als alle Arbeitsplätze nach und nach mit PCs ausgerüstet wurden und eine zentrale Datenbank erstellt wurde, auf die wir noch heute oft zugreifen. Diese Digitalisierung wurde von unserer Co-Chefin Dagmar Sikorski vorangetrieben, die seit 1982 an der Seite ihres Bruders Hans Wilfred Sikorski die Geschäfte leitete und sich dabei vornehmlich auf das Kaufmännische konzentrierte. Da sie weitaus jünger als ihr Bruder war,

Die Digitalisierung wurde von unserer Co-Chefin Dagmar Sikorski vorangetrieben

war sie den Entwicklungen im digitalen Bereich gegenüber aufgeschlossen und erkannte so rechtzeitig die Notwendigkeit der Modernisierung unserer Bürowelt. Seitdem wurde das handschriftliche Ausschreiben von Stimmen durch Computersatz ersetzt, Herstellungsvorlagen digitalisiert, der Online-Verkauf von Notenausgaben ermöglicht und in weitere digitale Vertriebs- und Versandarten investiert. Ich habe diese Veränderungen als sehr positiv erlebt und empfinde sie als Erleichterung und große Hilfe sowohl im Büroalltag als auch für die Verbreitung unserer Verlagswerke.

Welche Rolle spielt im Spannungsfeld von Kontinuität und Innovation der vielbeschworene „verlegerische Instinkt“?

Ich konnte mir zunächst nicht vorstellen, dass es so etwas gibt, habe dann aber im Lauf der Jahre festgestellt, dass dieses Phänomen bei Entscheidungen über die Annahme von Autoren, bei der Bewertung von musikalischen Werken und bei der Festlegung verlagspolitischer Neuausrichtungen sehr wichtig ist. Glücklicherweise besaß unsere Geschäftsführung diesen besonderen Instinkt. Sonst hätte man sich nicht in den 50er Jahren gegen alle Vernunft für die sowjetische Musik entschieden oder in den 90er Jahren für die Herausgabe der Russischen Klavierschule, die – übrigens in meiner Übersetzung – zu unser aller Überraschung ein unglaublicher Bestseller wurde.

Seit 2019 sind die Sikorski Musikverlage an der Seite von Boosey & Hawkes unter dem Dach von Concord. Wie

haben Sie den Wechsel vom langjährigen Verlagsquartier, einer Villa im vornehmen Hamburg-Harvestehude, ins quirlige Berlin-Kreuzberg empfunden? Natürlich war der Verkauf des Verlags für uns ein großer Umbruch. Auch die Aufgabe unserer vertrauten Villa, die dem Verlag seit Ende der 40er Jahre als Standort gedient hatte, war nicht leicht zu verkraften. Aber zum einen gab es für uns für

Natürlich war der Verkauf des Verlags ein großer Umbruch

zwei weitere Jahre ein Zwischenquartier im Hamburger Westen, so dass der Umzug nach Berlin noch nicht sofort anstand. Zum anderen ging der Bezug zu einem festen Arbeitsplatz durch die coronabedingte Homeoffice-Situation für längere Zeit ohnehin weitgehend verloren. Übrigens war die Location am Kreuzberger Oranienplatz, in der Boosey und Sikorski Anfang 2022 ein gemeinsames Büro bezogen, auch für die Boosey-Kollegen und -Kolleginnen neu, da auch Boosey & Hawkes gleichzeitig von seinem langjährigen Standort Lützowufer in diese neuen Räumlichkeiten zog.

Sie sind selbst auch ein guter Pianist und Organist – was haben Sie von den Sikorski-Editionsreihen zuhause auf dem Klavier liegen? Etwa auch die legendären E-Orgel- und Keyboard-Ausgaben wie „Evergreen Parade“? Oder Seemannslieder?

Sie werden lachen: Der Band mit den „Seemannsliedern“ steht tatsächlich in meinem Notenregal. Als nach Hamburg Zugezogener musste ich mir doch das Liedgut der Hanseaten aneignen. Ansonsten die Russische Klavierschule, Klaviernoten von Schostakowitsch und Prokofjew, Orgelnoten von Pärt, Gubaidulina, Suslin und Wustin sowie eine große Zahl an CDs mit Musik zahlreicher Sikorski-Komponisten.

Welchen Rat geben Sie jungen Komponistinnen und Komponisten, die im Musikleben Fuß fassen wollen?

Ich rate ihnen zunächst, nicht nach Moden oder Trends zu schauen, sondern sie selbst zu sein (ein Rat, den Dmitri Schostakowitsch einst der jungen Gubaidulina gab), sich ein gutes kompositorisches Rüstzeug zu erwerben und ihre eigene Individualität zu entwickeln. Außerdem sollte sich ihr Talent nicht nur auf das kluge Setzen von Noten beschränken, sondern auch einen Ausdruckswillen beinhalten, der Emotionalität und Suggestivität bejaht. Nur solche Musik hat die Chance, sich langfristig im Musikleben zu etablieren.

*Ich rate jungen Komponist*innen, sie selbst zu sein, sich ein gutes kompositorisches Rüstzeug zu erwerben und ihre eigene Individualität zu entwickeln*



Hans-Ulrich Duffek bei einem Spaziergang mit Sofia Gubaidulina

Grußworte von Komponistinnen und Komponisten zu Hans-Ulrich Duffeks Abschied

Sofia Gubaidulina

Es ist sehr schwer, meinen persönlichen Schmerz zu unterdrücken, wenn ich daran denke, dass der Augenblick gekommen ist, vor dem ich mich so gefürchtet hatte: Die Musikverlage Sikorski nehmen Abschied von Hans-Ulrich Duffek, von seinem unschätzbaren Wirken, von seinem tiefgründigen Denken und seiner hohen Musikalität, nehmen Abschied von einem Menschen, der in seiner Person Eigenschaften vereint, die gerade in der gegenwärtigen historischen Situation so notwendig sind. Ich kann meine Begeisterung für ihn nicht verhehlen. Er hat der verlegerischen Sache beständig und konsequent gedient und alle notwendigen persönlichen Voraussetzungen für diesen Dienst mitgebracht.

Krzysztof Meyer

Lieber Ulli! Nun bist auch Du an einem Punkt in Deinem Leben angelangt, an dem die Phase, in der die berufliche Tätigkeit im Mittelpunkt steht, der Vergangenheit angehört. Du hattest zweifellos die Möglichkeit, mit vielen bedeutenden Künstlern des 20. und 21. Jahrhunderts zusammenzuarbeiten, an ihrem künstlerischen Leben teilzuhaben, ihren Werdegang zu verfolgen und sogar einen gewissen Einfluss auf sie auszuüben. Damit hattest Du oft Gelegenheit, echte Zufriedenheit zu empfinden. Ich glaube nicht, dass es allzu viele Verlage gibt, die sich einer solchen Leistung rühmen können.

Ich danke Dir für alles, was Du für mich und meine Musik getan hast, für Deine ständige Freundlichkeit und Geduld, für die hohe Professionalität und Genauigkeit Deiner Arbeit.

Jelena Firssowa

40 years of my professional musical life were closely linked to Ulrich Duffek. He has been a very helpful agent and very good friend, attending most of my important premiers and publishing my works. He will be greatly missed and I wish him all the best for the future.

Johannes X. Schachtner

Hans-Ulrich Duffeks Bereitschaft, sein eigenes Wissen, sein eigenes Können, seine beeindruckende Sprachbegabung in den Dienst der Sache zu stellen, ohne am Ende auf der Bühne den Applaus entgegenzunehmen, beeindruckt mich zutiefst.

Wenngleich auch über die Jahre etliche Treffen zustande kamen, mit immer spannenden Gesprächen nicht nur über das Tagesgeschäft, so war doch der präzise schriftliche Kontakt – für unsere Zeit außergewöhnlich – immer der vorherrschende und hat einen zur Ungeduld neigenden Nachwuchskünstler auch manche wichtige Lektion in Sachen Weitsicht und Ausdauer gelehrt. Ein Erlebnis von vielen wird für mich immer in ganz besonderer Erinnerung bleiben: ich durfte das Doppelkonzert *Zwei Wege* von Sofia Gubaidulina für zwei Celli bearbeiten und gemeinsam erlebten wir die deutsche Erstaufführung in Bonn. Und wie ich Sofia Gubaidulina mit Herrn Duffek erlebte, wurde mir klar, welche Bedeutung diese Art der Unterstützung gerade für uns Komponisten hat. So bleibt mir nach zwölf so prägenden Jahren, in denen Sie, lieber Herr Duffek, mein treuer Begleiter und Unterstützer waren, Ihnen herzlich Danke zu sagen.

Lera Auerbach

For almost twenty years, your steadfast presence in my professional life, clear perspective, deep knowledge and understanding, and warm personal interactions have left an indelible mark on my creative trajectory. You were a constant, in a sea of variables, during the creation of my catalog and life work.

I will always be grateful and hold you with the highest respect. I hope this new Chapter in your life builds on the many years you have given to the art form of music. I sincerely wish that as you look back on all the composers you were personally responsible for, you have a great sense of accomplishment and celebrate the legacy you are part of.

With love and admiration.

Jan Müller-Wieland

1991 schauten wir gemeinsam meine Noten an. Ihren ersten Kommentar, Herr Duffek, erinnere ich noch deutlich. Fast jede meiner Noten hätte, meinten Sie, eine Artikulationsangabe. Das war mir so noch gar nicht aufgefallen. An diesem Detail lässt sich Ihre präzise Notenlektüre erkennen. Da dies auch für – zuweilen komplexe und teilweise verflixte – Dinge im Musikbetrieb gilt, gewöhnte ich mir seit diesem ersten Zusammenkommen an, mich auf Ihre Ausgeglichenheit, Sorgfalt und Gelassenheit im – und auch ohne – Zweifel zu verlassen. Klug beraten haben Sie mich. Auch beschützt. Nie das Niveau verlassen. Nie Haltung und Takt. Nie das Ernsthafte und die Ideale – und auch nie den einen Schuss Humor. Auch dafür stand Ihre Tätigkeit.

Ferran Cruixents neue Orchester- und Chorwerke

Ferran Cruixent lebt in der Nähe von Barcelona und hat auch eine Beziehung zur Renaissancemusik seiner Heimat

Seit seiner Residency im Palau de la música Orfeó Català 2022/2023 in Barcelona findet der 1976 geborene katalanische Komponist Ferran Cruixent in seiner Heimat derzeit große Aufmerksamkeit. Cruixent hatte in Barcelona einst Komposition, Violine und Gesang studiert, bevor er das Kompositionsstudium in München erweiterte und dort 2006 seinen Abschluss machte. Seine Werke werden in aller Welt aufgeführt und er erhält regelmäßig Kompositionsaufträge. Erst am 23. September 2021 wurde in Heidelberg seine neue Ballettmusik *Oscillation* uraufgeführt. Großes Interesse finden seine experimentellen Stücke wie *Cyborg* (2010), *Virtual* (2011), *Big data* (2016) und *Deus ex machina* (2018), in denen er auch mit Kompositionsmethoden wie dem „Cyber singing“ experimentiert.

Cruixent bezieht in seinen Werken oft Position zu philosophischen, gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Themen. Viele seiner Werke regen uns dazu an, über die Abhängigkeit des Menschen von der Technologie nachzudenken und darüber, wie dieses Verhältnis die physische, geistige und ethische Entwicklung des Menschen verändert hat.

Cruixents Musik ist suggestiv, innovativ auch mit Blick auf neue Klangwelten. Sie bewegt sich zwischen mystischer Poetik, Bildhaftigkeit und Dramatik.

Ferran Cruixents neues Orchesterwerk *Cyber Prelude* für das Orquestra Simfònica del Vallès

Für ein Konzert des Orquestra Simfònica del Vallès unter der Leitung von Xavier Puig am 8. Oktober 2022 im Palau de la música Barcelona schrieb Ferran Cruixent ein neues Orchesterwerk mit dem

Titel *Cyber Prelude*. „Es ist ein eher kurzes Orchesterwerk“, berichtet der Komponist, „das auch einen Bezug zu Peter I. Tschaiwskys 6. Sinfonie (Pathétique) hat, die im selben Konzert zur Aufführung gelangt. Ich werde darin mit den Techniken ‚Timelapse‘ und ‚Timestretch‘ spielen, und auch wieder mit meinem ‚Cyber singing‘ mit Hilfe der Smartphones der Orchestermitglieder. Es geht darin um die Idee einer subjektiven Zeitverzerrung, die es ermöglicht, in eine andere Form der verlangsamten, evokativen und nostalgischen Klangwahrnehmung einzutreten, um das Gefühl einer fast hypnotischen Klangreise durch den Raum des Unterbewusstseins zu erzeugen“, so der Komponist. „Andererseits erklingt das ganze Werk am Ende noch einmal über Handys, als eine Art Metapher für das digitale Leben, das sich in die Virtualität flüchtet.“

08.10.2022 | Barcelona

UA Ferran Cruixent

Cyber Prelude für Orchester

Orquestra Simfònica del Vallès
Ltg.: Xavier Puig

Cor de Cambra del Palau de la Música Catalana mit neuem Chorwerk *Metaverse II* von Cruixent

Gleich am Folgetag wird am 9. Oktober 2022 ein neues Chorwerk mit dem Titel *Metaverse II* von Cruixent in Barcelona durch den Cor de Cambra del Palau de la Música Catalana unter der Leitung von Júlia Sesé zur Uraufführung gelangen.

„Es sind insgesamt viele Menschen bzw. Sängerinnen und Sänger aktiv, die gleichzeitig miteinander, aber auch mit dem Publikum kommunizieren“, berichtet der Komponist.

Das Stück für gemischten Chor a cappella nach einem Text vom Komponisten selbst basiert auf jüngsten Ereignissen aus dem Jahr 2022, bei denen eine künstliche Intelligenz namens LaMDA (Language Model for Dialogue Applications) einen Ingenieur hat glauben lassen, er hätte ein eigenes Bewusstsein entwickelt. „Einige Teile des Textes“, so Cruixent, „sind von dem im Internet veröffentlichten Originalgespräch inspiriert.“

09.10.2022 | Barcelona

UA Ferran Cruixent

Metaverse II

für gemischten Chor a cappella

Cor de Cambra del Palau de la Música

Catalana

Ltg.: Júlia Sesé

Weitere neue Projekte von Ferran Cruixent in der Saison 2022/2023

In der aktuellen Saison gibt es neben den Konzerten der Residency im Palau de la Música Catalana viele weitere Projekte, an denen Ferran Cruixent arbeitet. So beginnt der Komponist gerade in diesen Tagen an einer neuen Oper, einer *Kurzoper*, zu arbeiten, die im Jahr 2023 in Heidelberg zur Uraufführung gelangen soll.

Darüber hinaus beginnt der Komponist, sich wieder intensiver mit dem Klavier auseinanderzusetzen. Eine ganze Reihe von *Klavierstücken* bereitet er für eine CD-Produktion vor, die im Jahr 2023 veröffentlicht werden soll. Außerdem entstehen ein *Stück für 2 Klaviere*, dessen Uraufführung in Berlin im kommenden Jahr vorgesehen ist, ein *Klarinettenkonzert* (UA in Portugal 2023) und ein *Paukenkonzert* (UA in Extremadura 2024). Weitere Instrumentalkonzerte werden bald folgen.

Neue Musik für zwei Klaviere und zwei Schlagzeuger

Der Komponist, Dirigent, Pianist und Bearbeiter Johannes X. Schachtner hat sich von Bartóks legendärem Vorbild zu einer ganzen Serie von Werken für zwei Klaviere und zwei Schlagzeuger anregen lassen. Tradition und Rückblick auf die Musikgeschichte sind wichtige Antriebsfedern seines Schaffens, und gerade im Kammermusikbereich experimentiert er teilweise gern mit ungewöhnlichen Instrumentalbesetzungen, sogar mit Hackbrett oder Zither.

In drei neuen Werken, die am 14. November 2022 in München mit dem Klavierduo Neeb und zwei Schlagzeugsoolist*innen zu Uraufführungen kommen sollen und später auf CD erscheinen, folgt er direkt Bartóks Besetzung der Sonate für zwei Klaviere und zwei Schlagzeuger. In *Jeux – Poème dansé* für 2 Klaviere

und Schlagzeug (zwei Spieler:innen) bearbeitet er für diese Besetzung Claude Debussys berühmte Ballettmusik „Jeux“, die der Impressionist einst für Sergei Diaghilev geschaffen hatte und die von Vaslav Nijinsky choreographiert wurde. Im Werk *Bach.Choral.Exerzitien* für 2 Klaviere und Schlagzeug (zwei Spieler:innen) nutzt er Vorlagen von Johann Sebastian Bach und seine *SuperInvention* für 2 Klaviere und Schlagzeug (zwei Spieler:innen) ist indirekt auf Bachs Inventionen bezogen.

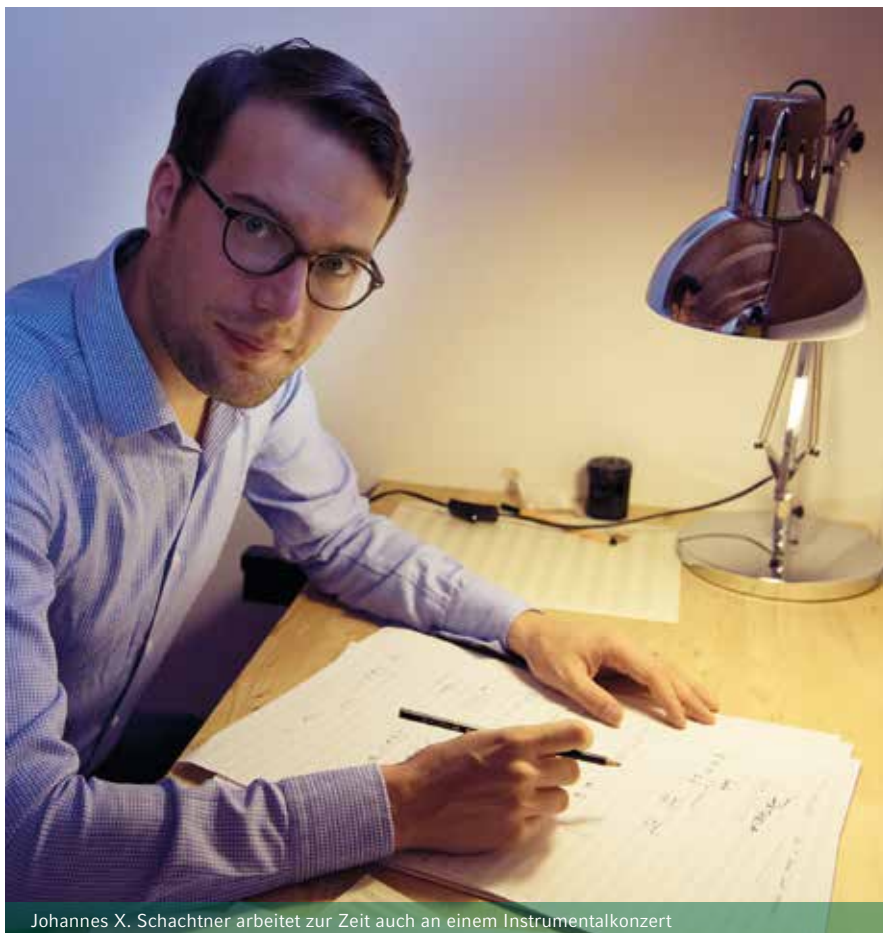
Johannes X. Schachtner sagt zu seinen neuen Werken:

„Die Geschwister Sophie und Vincent Neeb, die als Jugendliche Mitglieder des von mir geleiteten Jugendensembles für Neue Musik (Julmbllle) waren, kamen vorigen Herbst mit der Bitte auf mich zu, für ein besonderes Konzert- und CD-Pro-

jekt einiges an Musik beizusteuern. Ausgangswerk für dieses Projekt sollten die ‚Monologe‘ von Bernd Alois Zimmermann und die dort zitierten Werke Anknüpfungspunkte für meine Musik sein. Es war der Wunsch, die zwei Klaviere noch um weitere Instrumente zu erweitern und wir wählten zu meiner großen Freude die Besetzung zwei Klaviere und Schlagzeug, die seit Bartók zum Standard geworden ist. Eröffnen schon zwei Klaviere fast symphonische und mannigfaltige kontrapunktische Möglichkeiten, so erweitern zwei Schlagzeuger (mit Pauken, Vibraphon, Marimba oder Percussionsinstrumenten) das Spektrum in beide Richtungen des Klavierklangs: zum einen hin zum Meta-Schlagwerk, zum anderen (z. B. durch das Vibraphon) zum großen Melodie- und Harmonieinstrument.

Meine drei Beiträge zu diesem Konzeptalbum umfassen nun verschiedene Herangehensweisen an Adaptionen, Aneignungen und Paraphrasen. Ist die Übertragung des *Poème dansé* ‚Jeux‘ von Claude Debussy eine eher traditionelle Bearbeitung eines Orchesterwerks für eine kammermusikalische Besetzung, die auch zur Zeit der Komposition so denkbar gewesen wäre, bewegt sich das Werk *Bach.Choral.Exerzitien* schillernd zwischen Arrangement und Re-Komposition. Schon die dramaturgische Anlage der sieben Choralvorspiele ist eine neue Zusammenstellung. Für jedes der ursprünglichen Orgelwerke wählte ich eine eigene Bearbeitungstechnik. So wird aus ‚Wachet auf, ruft uns die Stimme‘ durch Auslassungen einerseits, aber auch dynamischen Schichtungen andererseits eine Aubade, die sich vom ‚Rhein-goldigen‘ Urklang (auch in Es-Dur) zum fanfarenartigen Motiv der letzten Choralzeile entwickelt. Der von Bach vielfach gesetzte Choral ‚Liebster Jesu, wir sind hier‘ wird mit seinen verschiedenen Harmonisierungen und Verzierungen collagiert, ehe in meiner Version des Chorals ‚Herzlich tut mich verlangen‘ (dessen Melodie auch als ‚O Haupt voll Blut und Wunden‘ bekannt ist) die Bach’sche Vorlage bis beinahe zur Unkenntlichkeit verschwindet.

Im folgenden ersten ‚Vater unser im Himmelreich‘ wird die Vertikale in rasen-



Johannes X. Schachtner arbeitet zur Zeit auch an einem Instrumentalkonzert

de und in sich verschachtelte Sechzehntelketten aufgelöst.

Eine barockisierende Aura (mit Barockpauken und Cembalo-artig präpariertem Klavier) wird in der Bearbeitung von ‚Lobt Gott, ihr Christen allzugleich‘ beschworen, während ‚Wer nur den lieben Gott lässt walten‘ ganz intim wieder zum Original von Bach zurückfindet. Die großdimensionierte Choralbearbeitung ‚Vater unser im Himmelreich‘ ist als Hommage an György Kurtág konzipiert, mit ergänzenden Aliquoten in den Figurationen im Klavier.

Während bei *Bach.Choral.Exerzitien* immer die Struktur und Harmonik von Bach die Struktur des Werkes bestimmt, so ist die kurze *SuperInvention* eine virtuose Studie über Motive aus den so überaus vielgestaltigen und fantasievollen Inventionen, die aber oft nur als Schülerliteratur wahrgenommen wird. Auf dem Weg durch

die Tonarten der Inventionen begibt sich das Ensemble auch auf so manchen – mit liebevollem Blick gen Bernd Alois Zimmermann gerichtet – Irrweg.“

14.11.2022 | München

UA Claude Debussy /

Johannes X. Schachtner

Jeux – Poème dansé für 2 Klaviere und Schlagzeug (zwei Spieler:innen)

UA Johannes X. Schachtner

Bach.Choral.Exerzitien für 2 Klaviere und Schlagzeug (zwei Spieler:innen)

UA Johannes X. Schachtner

SuperInvention für 2 Klaviere und Schlagzeug (zwei Spieler:innen)

Klavierduo Neeb u. a.

Allerheiligenhofkirche; Auftragswerk des Klavierduos Neeb für CD-Aufnahme und Konzertaufführung

Weitere Werke für zwei Klaviere und Schlagzeuger aus unseren Katalogen

Alexander Arutjunjan

Festspiel für 2 Klaviere und Schlagzeug (2 Spieler)

Ferran Cruixent

Z Machine. Quartett für 2 Klaviere und 2 Schlagzeuger

Moritz Eggert

Freaks für 4 Schlagzeuger und 2 Pianisten

Jan Müller-Wieland

Ecstatic and instinctive für 2 Klaviere und 2 Schlagzeuger

Jens-Peter Ostendorf

Tempus ex machina für 2 Klaviere und 3 Schlagzeuger

Aufführungsserie von Sofia Gubaidulinas *Der Zorn Gottes*

Das Orchesterwerk *Der Zorn Gottes* war ursprünglich ein Auftrag der Staatskapelle Dresden gewesen, der, als sich die Fertigstellung verzögerte, an die Osterfestspiele Salzburg weitergegeben wurde. Aber auch diese Uraufführung musste verschoben werden und das Werk gelangte letztendlich erst am 6. November 2020 durch das Radio-Symphonieorchester Wien unter der Leitung von Oksana Lyniv im Musikverein Wien zur Uraufführung. Seitdem geht das Werk, interpretiert von verschiedenen Spitzenensembles, rund um die Welt. Gerade in diesen Monaten gab und gibt es eine dichte Folge von Aufführungen und Erstaufführungen, die wir unten auflisten. Zu den letzteren zählen die nachgeholte deutsche Erstaufführung mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons am 9. September 2022 und die britische Erstaufführung am 16. Februar 2023 in Manchester mit dem Hallé Orchestra unter Kahchun Wong.

In einem im Gewandhaus-Magazin 2019 erschienenen Interview mit Dr. Ann-Katrin Zimmermann sagte die Komponistin über *Der Zorn Gottes* und den darauf bezogenen *Prolog* für Orchester:

„Das Werk *Der Zorn Gottes* habe ich eigentlich als Finale geschrieben! Ich bin immer knapp mit der Zeit... Doch jetzt habe ich Zeit, einen Prolog zu diesem Finale ‚Gottes Zorn‘ zu schreiben und dabei zugleich an die Gedanken von Martin Buber anzuknüpfen, auf die sich mein Violinkonzert bezieht. Es geht mir übrigens immer so, dass mir der Schluss eines Werks zuerst einfällt – oder eine Stelle kurz vor dem Ende. Warum das so ist, weiß ich nicht. Jedenfalls kommt mir immer das Ende zuerst.

Beide Werke – *Der Zorn Gottes* und der *Prolog* – sind Beethoven gewidmet. Der *Prolog* soll die Ursache für das Finale präsentieren. Und das sind: Fragen, Fragen, Fragen. In Beethovens letztem Streichquartett erscheint zu Beginn des letzten Satzes eine Phrase, die mich immer schon fasziniert: Muss es sein? Es muss sein! Ich gehe noch einen Schritt weiter und frage: Muss es so sein? Ja, es muss so sein! *Der Zorn Gottes* gibt dann die Antwort auf diese Frage ...“

09.09.2022 | Berlin

Philharmonie (Musikfest Berlin)
Deutsche Erstaufführung
Gewandhausorchester Leipzig
Ltg.: Andris Nelsons

16./17.09.2022 | München

Isarphilharmonie
Münchner Philharmoniker
Ltg.: Oksana Lyniv

29.10.2022 | Wien

Konzerthaus (Wien Modern)
Wiener Symphoniker
Ltg.: Matthias Pintscher

05.02.2023 | Dortmund

ORF Radio-Symphonieorchester
Wien
Ltg.: Duncan Ward

16.02.2023 | Manchester

Bridgewater Hall
Britische Erstaufführung
Hallé Orchestra
Ltg.: Kahchun Wong

02./03.03.2023 | Leipzig

Gewandhaus
Gewandhausorchester Leipzig
Ltg.: Andris Nelsons

02./08.04.2023 | Salzburg

(Osterfestspiele)
Gewandhausorchester Leipzig
Ltg.: Andris Nelsons

Osmo Tapio Räihälä schreibt für die Jyväskylän Sinfonia und die Kymi Sinfonietta

„Es wird ein kurzes Stück, eine Konzertouvertüre“, erklärt der finnische Komponist Osmo Tapio Räihälä zu seinem neuen Orchesterwerk, „und der Werkstitel ist im Moment *Verve*.“ Das Werk ist ein gemeinsames Auftragswerk von Jyväskylän Sinfonia und Kymi Sinfonietta, und es wird aufgrund der unterschiedlichen Orchesterbesetzung der beiden Klangkörper zwei sich leicht unterscheidende Versionen geben, die einmal *Verve* und im zweiten Fall *Swerve* betitelt sind. „Swerve“ bedeutet so viel wie Bogen oder Schlenker und wer die Musik von Räihälä kennt, ahnt bereits, dass der Komponist

damit eine musikalische Gestik verbinden wird, die dem Werk einen mitreißenden Schwung verleiht.

30.11.2022 | Jyväskylä
UA Osmo Tapio Räihälä
Neues Orchesterwerk *Verve*
Jyväskylän Sinfonia
Ltg.: Ville Matvejeff

23.01.2023 | Kymi
UA Reduzierte Fassung
unter dem neuen Titel *Swerve*
Kymi Sinfonietta
Ltg.: Tung-Chieh Chuang



Krzysztof Meyer: *Epitaph* für Orchester



Der Angriffskrieg Russlands in der Ukraine fordert unzählige Opfer. Laut UN-Hochkommissariat für Menschenrechte sind bis Ende Juli 2022 allein in der ukrainischen Zivilbevölkerung mindestens 5.237 Todesopfer zu beklagen, darunter mindestens 348 Kinder.

Ihnen widmet Krzysztof Meyer sein neues Werk *Epitaph*, das am 28. Oktober 2022 in Lublin von den Lubliner Philharmonikern uraufgeführt wird. Zu Beginn des Jahres 2023 ist auch eine Aufführung in Warschau mit dem Polnischen Rundfunkorchester geplant.

Krzysztof Meyer schreibt zu seinem *Epitaph*: „Am 24. Februar dieses Jahres wurde die Welt von der Nachricht der russischen Aggression gegen die Ukraine erschüttert. In den ersten Tagen war kaum jemandem bewusst, dass dies der Beginn eines unglaublich brutalen Krieges sein würde, in dem auch Zivilisten, darunter Kinder, skrupellos ermordet werden sollten, und dass wir Zeugen von Völkermord und Grausamkeiten werden würden, die an die dunkelsten Jahre der Kriege des 20. Jahrhunderts erinnern.“

Als zunehmend schockierende Informationen über russische Verbrechen ans Licht kamen, verspürte ich ein immer stärkeres Bedürfnis, auf diese Ereignisse zu reagieren. Meine Sprache ist die Musik, so dass ich nur über das Medium des Klangs auf all das reagieren konnte, was derzeit in der Ukraine passiert.

So schrieb ich in relativ kurzer Zeit dieses *Epitaph*, das ich dem Gedenken an die unschuldigen Kinder widmete, die von den Invasoren auf bestialische Weise ermordet wurden. Es ist ein kurzes Stück für Orchester, das etwas mehr als neun Minuten dauert und an dessen Ende ich das ukrainische Volkslied *Ein Entchen schwimmt auf der Theiß* zitiere – ein Lied über junge Leute, die in den Krieg ziehen.“

28.10.2022 | Lublin
UA Krzysztof Meyer
***Epitaph* für Orchester**
(im Gedenken an die im Ukraine-Krieg ermordeten Kinder)
Lubliner Philharmoniker
Ltg.: Wojtek Rodek



10. Todestag von Grigori Frid am 22. September 2022

Nach dem weltweiten Erfolg seiner Monopern *Tagebuch der Anne Frank* und *Briefe des van Gogh* erfreut sich in jüngster Zeit auch das Instrumentalmusikschaffen von Grigori Frid wachsender Beachtung.

Grigori Frid kam 1915 als Sohn eines Literaturjournalisten und einer Pianistin in St. Petersburg zur Welt. Unter der Diktatur Stalins wurden viele Mitglieder seiner Familie verfolgt und getötet. Frids Vater wurde nach Sibirien verbannt. 1935 konnte Frid sein Kompositionsstudium am Moskauer Konservatorium aufnehmen. Er selbst unterrichtete dann von 1936 bis 1939 an diesem Institut Musiktheorie. Nach dem Krieg kehrte er ans Konservatorium zurück und unterrichtete hier Komposition von 1947 bis 1961. Mit der Gründung des Moskauer Jugend-Musik-Klubs trat er in engen Kontakt auch zur Komponistengeneration um Sofia Gubaidulina, Alfred Schnittke und Edison Denissow. Grigori Frid wurde 1986 zum Verdienten Kunstschaffenden ernannt und 1996 war er Moskau-Preisträger.

Zu den bedeutendsten Werken Frids gehören neben den Monopern Kammer- und Orchesterwerke wie *Phädra* für Viola, zwei Violinen, Violoncello und Klavier, die *Konzertfantasie für Violine und Orchester* und das *Konzert für Viola und Kammerorchester*.

Am 3. Februar 2023 wird am Staatstheater Augsburg (brechtbühne im Gaswerk) Frids Monoper in einer Fassung für Kammerensemble Premiere haben. Anna Malek leitet Mitglieder der Augsburger Philharmoniker. Für die Inszenierung zeichnet die junge, schon mehrfach ausgezeichnete Berliner Regisseurin Nora Bussenius verantwortlich, die mit dieser Arbeit am Staatstheater Augsburg debütieren wird.



60. Geburtstag von Benjamin Yusupov am 22. November 2022

Benjamin Yusupov paart in seiner Musik kompromisslos sämtliche „westlichen“ Stile – von Klassik bis Rock – und verbindet sie mit osteuropäischen und afrikanischen, zentralasiatischen und südamerikanischen Elementen. Dieses Anliegen spiegelt sich auch in seinen Instrumentationen wider, da er exotische Instrumente in den sinfonischen Orchesterklang integriert. Sein Hauptaugenmerk liegt jedoch vor allem auf der Entwicklung eines neuen „israelischen“ Musikstils, der sich auf die unterschiedlichen Musikstile beruft, die in Israel existieren.

Benjamin Yusupov wurde 1962 in Duschanbe, Tadschikistan, geboren. Von 1981 bis 1990 studierte er am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium Klavier, Komposition, Musiktheorie und Dirigieren bei Juri Fortunatow, Juri Cholopow und Dmitri Kitajenko. 2001 promovierte er zum Dr. phil. an der Bar-Ilan Universität in Israel.

Zu den Orchestern, die Yusupovs Werke interpretierten, gehören das London Philharmonic Orchestra, die Münchner Philharmoniker, das Israel Philharmonic, das Luzerner Symphonie Orchester, das Copenhagen Philharmonic, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Bogota Philharmonic, die New World Symphony, die NDR Radio Philharmonie Hannover, das Iceland Symphony Orchestra oder das Belgrade Philharmonic. Zudem arbeitet Yusupov mit Interpreten wie Maxim Vengerov, Mischa Maisky, Vadim Repin, Alexander Kniazev, Maxim Rysanow, Sergei Nakariakov zusammen.

Der Komponist erhielt u. a. den Clone Preis (1992), den Sherover Award (1993), den ACUM Preis (2002, 2004), den Landau Award for the Performing Arts (2007) und den Engel Prize (2009).



90. Geburtstag von Rodion Shchedrin am 16. Dezember 2022

Am 16. Dezember 2022 wird der russische Komponist und Pianist Rodion Shchedrin seinen 90. Geburtstag begehen. Heute lebt der 1932 geborene Komponist, der unter anderem durch seine kongeniale Adaption von Motiven aus Georges Bizets Oper *Carmen* mit dem Titel *Carmen-Suite* für Streichorchester und Schlaginstrumente und seine vielen Ballettmusiken Weltruhm erlangte, hauptsächlich in München. Shchedrin stammt aus der Schule Dmitri Shostakowitschs und Georgi Swiridows. Er vertritt eine zwar traditionell geprägte, aber durch eine vielgestaltige Stilistik und eine virtuose Orchesterbehandlung erweiterte farbige Tonsprache, die auf Antriebe für sich einnimmt. Shchedrins außergewöhnlicher Individualstil oder – wie es der zwei Jahre ältere russische Komponist Alfred Schnittke einmal ausdrückte – das „Phänomen Shchedrin“ basiert auch auf dem besonderen Talent des Pianisten Shchedrin, der einst von Jakow Flier ausgebildet wurde. Bemerkenswert sind Shchedrins Neigung zum Experiment sowie seine Verbundenheit zur Folklore, aber auch zu archaischen Frühformen der Musik, die er gelegentlich mit avantgardistischen Mitteln einschließlich serieller und aleatorischer Techniken verbindet. Shchedrins süffig-schöne, fast filmmusikalisch illustrierende Anna-Karenina-Musik stehen polyphone und komplex gebaute, ja bis zu spröder Strenge ausgearbeitete Kompositionen wie die mit Blick auf Johann Sebastian Bach entstandene *Musik für die Stadt Köthen* gegenüber. Shchedrin ist ein Vollblutmusiker und ein hochbegabter Pianist, der auch etliche Werke für Klavier solo, darunter 24 Präludien und Fugen, geschrieben hat (Druckausgabe: 2 Bände SIK 2136A und 2136B).

Matthias Goerne und Daniil Trifonov mit CD-Neueinspielung von Schostakowitschs Michelangelo-Liedern

Das dritte Album der CD-Reihe „Lieder“ des Baritons Matthias Goerne und des Pianisten Daniil Trifonov ist bei der Deutschen Grammophon erschienen. Es umfasst Werke von Robert Schumann, Johannes Brahms, Hugo Wolf und **Dmitri Schostakowitsch**. Sowohl Wolf als auch Schostakowitsch hatten sich in ihrem Liedschaffen den Gedichten Michelangelo Buonarrotis zugewandt. Die Suite entstand kurz vor Schostakowitschs Tod

im Jahr 1975. Schostakowitsch arrangierte die Texte von Michelangelo zu einem Zyklus von zehn Liedern, an deren Ende ein elftes hängt „wie ein Blatt, das gleich vom Baum fällt“ (Gerard McBurney).

„Lieder“

Matthias Goerne (Bariton),
Daniil Trifonov (Klavier)
CD Deutsche Grammophon
00028948624522



Juan Carlos Fernández-Nieto spielt Alexei Machavarianis Basalet-See

Der spanische Pianist Juan Carlos Fernández-Nieto hat das bezaubernde Klavierwerk mit dem Titel *Basalet-See* des georgischen Komponisten **Alexei Machavariani** auf seiner CD „Iberian Dances“ eingespielt. Der am 23. September 1913 in Gori geborene Machavariani, ein Wegbereiter der musikalischen Moderne Georgiens und einer der bedeutendsten Komponisten seiner Heimat, verstarb am Silvesterabend des Jahres 1995 in

Tbilissi. Für den Komponisten war die georgische Volksmusik stets von großer Bedeutung. In seinen ersten Werken, die in den 1930er Jahren entstanden, behandelte er rhythmische und melodische Elemente der georgischen Volkslieder.

„Iberian Dances“

Juan Carlos Fernández-Nieto (Kl.)
Alexei Machavariani: Basalet-See
CD IBS262021



Drei OPUS KLASSIK 2022 für Werke der Verlage Boosey & Hawkes / Sikorski

Mit den beiden Violinkonzerten von **Sergej Prokofjew**, beim Label Naxos eingespielt von der Solistin Tianwa Yang, Igor Levits Einspielung der Präludien und Fugen op. 87 von **Dmitri Schostakowitsch** bei Sony sowie der von Frank Strobel eingespielten fünften Folge seiner fulminanten Serie von Filmmusiken **Alfred Schnittkes** beim Label Capriccio sind die Verlage Boosey & Hawkes / Sikorski gleich mit drei Auszeichnungen beim OPUS KLASSIK 2022 vertreten.

Instrumentalist/in des Jahres 2022

Sergej Prokofjew: Violinkonzerte Nr. 1 und 2, Sonate für Violine solo Tianwa Yang (Violine)
ORF Radio-Symphonieorchester Wien
Ltg.: Jun Märkl
Naxos 8.572995
Brillant, kontrastreich und hochvirtuos ist Tianwa Yangs Neueinspielung der Reper-toireklassiker Violinkonzert Nr. 1 und 2

von Sergej Prokofjew. Yang ist neben ihrer Konzerttätigkeit auch Dozentin an der Musikakademie Kassel und Professorin an der Hochschule der Künste in Bern.

Solistische Einspielung Instrument

Igor Levit: On DSCH

Dmitri Schostakowitsch:

24 Präludien und Fugen op. 87 u. a.

Igor Levit (Klavier)

Sony 3 CDs 19439809212

Der Titel des Albums nimmt Bezug auf die Hauptwerke der drei enthaltenen CDs, die übrigens auch auf Vinyl erschienen sind: Schostakowitschs 24 Präludien und Fugen op. 87 sowie die virtuose, selten zu hörende „Passacaglia on DSCH“ des britischen Komponisten Robert Stevenson. DSCH ist das klingende Monogramm Dmitri Schostakowitschs und lässt sich auf die Töne, d, es, c und h übertragen. Levit kommentiert: „Die Verbindung von Wärme, Unmittelbarkeit und

reiner Einsamkeit in Schostakowitschs Stücken empfinde ich als etwas ganz Einzigartiges.“

Filmmusik

Alfred Schnittke: Film Music Edition, Vol. 5

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Ltg.: Frank Strobel

Capriccio C5350

Schnittke hatte zu seinen Lebzeiten den Dirigenten, Arrangeur und Filmmusikexperten Frank Strobel angeregt, seine teilweise wenig bekannten Filmmusikpartituren zu Suiten umzuarbeiten und für Konzertaufführungen neu herauszugeben. Seitdem hat Frank Strobel circa 20 der mehr als 60 Filmmusiken Schnittkes bearbeitet und mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin bei Capriccio eingespielt. Auf Volume 5 sind die Werke „Tagessterne“, „Der Liebling des Publikums“ und „Vater Sergius“ enthalten.



Kremerata Baltica mit Erstaufführungen von Kantschelis *Middelheim* auf Tour

Der Geiger Gidon Kremer und die Kremerata Baltica sind in diesem Herbst mit Gija Kantschelis bewegendem Werk *Middelheim* für Klaviertrio und Streichorchester auf Tour. Dabei kommt es am 18. September 2022 in Klagenfurt zur österreichischen, am 20. September in Gent zur belgischen, am 20. November in Maribor zur slowenischen und am 22. November zur luxemburgischen Erstaufführung. Die Mitwirkenden des Klaviertrios sind Gidon Kremer (Violine), Giedre Dirvanauskaitė (Violoncello) und Georgijs Osokins (Klavier)

Middelheim ist eine orchestrale Erweiterung von Kantschelis Klaviertrio desselben Titels. Die Anregung hierzu erfolgte durch das Sion Festival, das zusammen mit dem Festival von Pietrasanta die Uraufführung und die schweizerische Erstaufführung organisierte. Das Werk ist nach dem Antwerpener Krankenhaus benannt, das dem georgischen Komponisten Kantscheli bereits mehrfach das Leben gerettet hatte, und ist den Ärzten dieses Krankenhauses gewidmet.



Trio SMS bringt in Wien *Mesh* von Gerald Resch zur Uraufführung

Eigentlich war die Uraufführung von Gerald Reschs *Mesh* für Violine, Saxophon und Marimba bereits im März 2021 geplant, musste dann aber pandemiebedingt verschoben werden. Am 1. Dezember 2022 holt das Trio SMS diese Uraufführung im Metallinen Saal des Wiener Musikvereins nach.

Zu dieser Komposition hatte sich Resch von den verschiedenen Erscheinungsbildern von Netzgebilden anregen lassen. „Netze sind faszinierende Gebilde“, kommentiert er. „Je nach Blickwinkel fungieren sie als regelmäßiges Raster, als undurchdringliches Knäuel, als Sieb oder als flexibles Gewebe. Alle diese Bedeutungen schwingen im englischen Begriff MESH gleichzeitig mit. In MESH gibt es als Netz eine Melodie aus 17 Tönen, die gleich in den ersten Takten gleichzeitig von jedem Instrument einmal ‚durchgerattert‘ wird. Alles was in den nun folgenden 10 Minuten passiert, entsteht aus dieser Gestalt, die netzartig gedehnt und zusammengeknüllt wird, ohne dabei zu zerreißen.“

Niederländische Erstaufführung von Marko Nikodijevic *7 Deaths of Maria Callas*

Nach ausverkauften Theatern in München, Athen, Paris, Berlin und Neapel wird Maria Abramovičs Musiktheaterprojekt *7 Deaths of Maria Callas* seine niederländische Erstaufführung in vier Vorstellungen vom 4. bis zum 6. November 2022 exklusiv im Carré Amsterdam erleben. Die legendäre Performance-Ikone ist dabei sowohl auf der Leinwand mit Schauspieler William Dafoe als auch live auf der Bühne zusammen mit einer Reihe renommierter Sopranistinnen zu erleben. Kombiniert werden berühmte Arien aus *La Traviata*, *Tosca*, *Otello*, *Madama Butterfly*, *Carmen*, *Lucia di Lammermoor* und *Norma* mit neuer Musik von Marko Nikodijevic. Diese sieben Arien repräsentieren berühmte Sterbeszenen der Opernliteratur, die zu den „Sternstunden“ der Callas gehörten.

Berner Ballettproduktion „The Lost of Nature“ mit Alexander Mossolows *Die Eisengießerei*

Das Werk *Die Eisengießerei* von Alexander Mossolow (1900–1973) ist ein Klassiker des russischen Futurismus und erzielt in seiner Unmittelbarkeit immer wieder eine unerhörte Wirkung. Wie eine Hochleistungsmaschine stöhnt und stampft das Orchester, die Bläser werden zu Fabriksirenen, der Konzertsaal zur Werkshalle. In seiner *Eisengießerei* fängt Alexander Mossolow die Klangwelt des technischen Zeitalters in ihrer ganzen Brutalität ein. Die Premiere des Balletts „The Lost of Nature“, das die Industrialisierung und die Bedrohung unserer Umwelt thematisiert, ist für den 13. November 2022 vorgesehen.

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Boosey & Hawkes Deutschland
GmbH

Musikverlag Hans Sikorski GmbH
Oranienstraße 164, 10969 Berlin
Tel.: +49 40 41410023
sikorskigeneral@sikorski.de
www.sikorski.de
Geschäftsführerin: Tina Funk
Redaktion: Helmut Peters
Grafik: Goscha Nowak
Redaktionsschluss: 14.09.2022

Fotonachweise Titelbild: © Archiv H.-U. Duffek | Titel u. li. © May Zircus | S. 2 o. li. © Arch. Duffek | S. 2 o. Mi. © May Zircus | S. 2 o. re. © Dora Drexel | S. 2 u. li. © F. Hoffmann-La Roche Ltd. | S. 2 u. Mi. © Stella Reismaa | S. 2 u. re. © Ursula Samaga | S. 3 © Archiv Sikorski | S. 4 © Archiv Sikorski | S. 6 © Arch. Duffek | S. 7 © Arch. Duffek | S. 8 © Bodil Maroni Jensen | S. 10 li. © Roser Quim | S. 11 Mi. © Dora Drexel | S. 13 o. © Stella Reismaa | S. 13 u. © Adam Walanus | S. 14 o. li. © Familienarchiv G. Frid | S. 14 o. Mi. © CTK / Alamy Stock Foto | S. 14 o. re. © Archiv Shchedrin | S. 16 ob. li. © Priska Ketterer | S. 16 u. li. © Maria Frodl

Hinweis Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Datenschutz Wir hoffen, dass Ihnen unser Magazin gefällt. Sollten Sie mit der Zusendung nicht einverstanden sein, so lassen Sie uns dies bitte wissen, am einfachsten per E-Mail an pr@sikorski.de. Wir verwenden Ihre Daten ausschließlich zum Zweck der Magazinzustellung. Sie können hiergegen Widerspruch einlegen, haben das Recht auf Einsicht sowie die Löschung Ihrer Daten, wenn dem keine anderen gesetzlichen Verpflichtungen entgegenstehen. Wir geben Ihre Daten nicht an Dritte weiter.

SIKORSKI
A CONCORD COMPANY